

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

№ 266.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends um 10 durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonnabend, den 15. November.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thaler. Inseculent-Gebühren für den Raum einer gespalteten Zeile 1 Kreuzgrösch.

1856.

## Ämtlicher Theil.

**Dresden, 14. November.** Ihrer Kaiserlich Königlich Hohelichten Erzherzog Carl Ferdinand und Höchstseiner Frau Gemahlin, Erzherzogin Elisabeth, sind heute Vormittag 10 Uhr von Schaumburg hier eingetroffen, im königlichen Schlosse abgetreten und 11 Uhr nach Wien abgereist.

**Dresden, 4. November.** Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß der Cansleirath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Carl August 3. Stelle des von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehene Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens annehme und trage.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Wien: Die „Correspondance Italienne“. Ein Donaudampfantriebsboot. — Berlin: Der Landtag einberufen. Der Stand der preuss. Sparkassen. — Aus der Provinz Sachsen: Die Gefangenenangelegenheit. — Weimar: Der Telegraphenvertrag publicirt. — Aus Thüringen: Jubiläum Ludwig Beschlein's. Nothstand im thüring. Walde. — Frankfurt: Schwierigkeiten bei Ausführung des neuen organischen Gesetzes. — Paris: Die Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Ministerium. Zur Anwesenheit des Kaisers in Compiegne. Der Erbprinz von Toscana. Zur neuburger Angelegenheit. Die Lage der Börse. Antonini soll seine Pflanze erhalten. Unzufriedenheit. Vermischtes. — Lissabon: Eisenbahneröffnung. Fremde Kriegsschiffe. — Freiburg: Angriff auf das Eigentum. — Rom: Die Königin Christine erwartet. — London: Die „Times“ gegen Ausland. Die Differenz wegen Bolgrad. — Kopenhagen: Die dänischen Minister seit 1848. Schwedische Studenten erwartet. Prinz Ferdinand hat das Aemterobercomando wieder erhalten. — St. Petersburg: Fürsorge für arme Kinder. — Bukarest: Die österreichische Besatzung. — New-York: Negerhandel. Ein Seilenauffstand.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Der Senat: Verhandlungen der Stadtverordneten. Veränderte Dampfschiffahrten. Scher. — Chemnitz: Ein Zeugnis für den Lehrer Herrmann. — Friedrichswalde: Lehrerjubiläum. — Meerane: Feuer. Gaben zu einer Christ-Bekehrung.

**Deffentliche Gerichtsverhandlungen.** (Mittheilung nach) Feuilleton. Vermischtes. Inserate. Tageskalender. Börsennachrichten.

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, Donnerstag, 13. November. Abends.** Das Abendblatt der „Wien. Ztg.“ enthält die halbamtliche Notiz, daß die Staatsverwaltung die Concessionirung neuer Actienunternehmungen auf einen geeigneteren Zeitpunkt zu verschieben beschloffen hat.

**Konstantinopel, 7. November.** Reschid Pascha ist Präsident des Ministerraths; Mehemed Ali Pascha behält die Marine, Fuad Pascha die auswärtigen Angelegenheiten.

Die Verfer sollen Herat genommen haben, jedoch wieder herausgeworfen worden sein.

## Feuilleton.

**Dresden, 14. November.** Im Hoftheater concertirte gestern Herr Simon, Kammermusikus aus Sonderhausen, auf dem Contrabaß; derselbe spielte Variationen von A. Wüller und den „Carneval von Venedig“, nach W. Ernst arrangirt. Die Idee, den Contrabaß als Concertinstrument virtuos zu tractiren, ist an sich eine barocke und ohne zurückwirkenden Einfluß für die Behandlung dieses Instruments als notwendigen Träger des Orchesters. Die concertirenden Passagen, die zu jenem Zwecke den Contrabaß abgesehen werden, stehen mit seiner eigentlichen musikalischen Function in vollkommenem Widerspruch und übertrifft selbst in der Schwierigkeit nicht manche Aufgaben, die z. B. Beethoven in seinen Symphonien dem Contrabaß zugewendet hat. Empfindungsvolle, hoch liegende Passagen und süßes Flageoletgeräusch auf dem Contrabaß wirken zumal wie die zärtlichen Phrasen eines Horns, und der dazu notwendige schwächere Saitenbezug beeinträchtigt Kraft und Fülle des Tones. Dieser ist auf dem Instrumente des Herrn Simon in hohem Grade schwach, nützlich und bedeckt und hat von der charakteristischen, markigen Klangkraft des Contrabaßes wenig Spuren behalten, so daß das Instrument nur als ein flüchtiger Akkordklang des Orchesters erscheint. Was in dessen die Fertigkeit, Sicherheit, Reinheit und Präcision des Spiels, die Beherrschung des Tones in den sonst nicht üblichen höhern Lagen und den musikalischen Geschmack des Vortrags betrifft, so ist Herr Simon's Leistung hierin vollkommen tüchtig und lobenswerth.

In dem hierzu gegebenen Schauspiel der Frau Charlotte

**Wien, 11. November.** Die „Dest. Correspond.“ schreibt: Wie fühlen uns wenig berufen, den Geschäftigkeiten und Berleumdungen entgegenzutreten, mit welchen eine von Turin ausgehende sogenannte „Correspondance Italienne“ tagtäglich den Kaiserstaat, seine Politik, seine Verheben und sogar seine erhabene Dynastie begeißelt. Auch in Zukunft gedenken wir uns möglichst wenig mit jener unreinen Quelle von Zensurklagen zu beschäftigen, die mit dem gleichen Haß alle italienischen Monarchen und Gouvernements — das einzige Piemont natürlich ausgenommen — beehet. Eine Regierung wie die kaiserliche mag wohl die Bemühungen obscurer Blätterschreiber ignoriren, welche stets nur in verschiedenen Tonarten den sinnlosen Satz wiederholen, das österreichische Kaiserreich sollte eigentlich nicht bestehen. Auch ist diese ohnmächtige Argumentation keineswegs Oesterreich und seiner Staatsregierung allein gewidmet, sie wendet sich mit der gleichen Wuth der Schwäche gegen die Kirche und deren sichtbares Oberhaupt, gegen das monarchische Princip, gegen alle conservativen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft. Längere Zeit war es eine weit verbreitete Meinung, die berühmte Turiner „Correspondance“ erhalte Inspirationen aus dem piemontesischen Ministerium, was ihr eine bedenkliche Bedeutung verlieh. Nunmehr möge anerkennend erwähnt werden, daß die k. sardinische Regierung — wie wir aus guter Quelle vernehmen — jeden Antheil an der erwähnten Publication, sowie jede Einflusnahme auf dieselbe mit Entschiedenheit ablehnt. Erzeigen wir also ausnahmsweise der „Correspondance Italienne“ die Ehre einer Erwähnung, so geschieht es lediglich, um eine Nachbarregierung von dem Verdachte zu befreien, der vielfach gegen sie ausgesprochen ward.

— Aus Pesth, 6. November, wird der „Milit. Z.“ gemeldet: Dieser Tage ist das vom Herrn Oberst Ritter v. Wollnagel projectirte Donaudampfantriebsboot auf einer längeren Besuchsreise, welche sich bis unterhalb Semlin erstreckte, hier durchpassirt und wieder nach Klosterneuburg zurückgekehrt. Dieses Boot führt ein sehr großes Geschäß, nämlich einen 60pfündigen Paichans — oder eine 30pfündige Matinekanone und ist dabei sehr klein, leicht und beweglich construirt, sowie es das beschränkte Fahrwasser und die Strömung der Donau bedingen. Zur Bewegung dieses auf Eisen gebauten Kanonenbootes dient eine Hochdruckdampfmaschine von 10 Pferdekräften. Die ganze Schiffsbemannung besteht aus 1 Offizier und 20 Mann. Die Commission, welche mit der Erprobung des Bootes beauftragt war und aus dem Pionier-Obersten v. Ghilain, Generalstabsoberleutnant Decker, Artilleriemajor Großfisk, Flottenmajor Baumrucker und Genschaupmann Schöber bestand, hat mit demselben auf der oberwähnten Reise nach Semlin verschiedene Schießproben und Manövers ausführen lassen, welche vollkommen befriedigende Resultate geliefert haben und diese Gattung Boote als ein neues tüchtiges Kriegsmittel erscheinen lassen.

**Berlin, 13. November.** (Pr. C.) Durch allerhöchste Verordnung vom 11. Nov. d. J. werden beide Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, auf den 29. November d. J. in Berlin zusammenberufen.

— Ueber den Zustand der sämtlichen Sparkassen des preussischen Staates im Jahre 1855 enthält die amtlich zusammengestellte Hauptübersicht unter Anderm folgende Angaben: Es bestanden am Schlusse des Jahres 1855 überhaupt 323 Sparkassen, 38 mehr als am Schlusse des Jahres 1854. Am Schlusse des Jahres 1854 war in sämtlichen Sparkassen ein Bestand von 28,941,384 Thlr. vorhanden. Am Schlusse des Jahres 1855 betrug derselbe 32,289,819 Thlr., so daß er sich gegen 1854 um 3,112,552 Thlr. vermehrt hat. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Umtags-

Buch-Pfeiffer „Rose und Röschen“ zeichneten sich namentlich Herr Liebe als Felix von Warden und Fräulein Berg als Witwe Gertrud durch treffliche Darstellung aus. C. V. and.

**Neue Gedichte** von Julius Sturm. Leipzig, Verlag von Brockhaus, 1856.

Julius Sturm hat sich schon seit einiger Zeit durch einen fröhlichen Band Gedichte, wie auch durch mannichfache Beiträge zu Album und literarischen Sammlungen einen nicht unbekannt Namen verschafft. Er besitzt eine leichte, lebendige Phantasie und eine angenehme Stimmung der Form, die über dasjenige Maß noch hinausgeht, welches jetzt durch die allgemeine Bildung und Dilettanterei üblich ist. Gedankenstärke, Feinsinnigkeit und Gefühlstiefe müssen wir bei ihm nicht suchen, wohl aber befriedigt er in seinen besten Gedichten den Leser durch eine gewisse Innigkeit und Zartheit der Empfindung und durch die Gabe, mit einigem Geschmack, ja mit Grazie seine subjectiven Eindrücke oder balladenartigen Stoffe zu behandeln. Ohne mit einer entschiedenen ausgeprägten Originalität hervorzutreten, scheidet sich doch der poetische Eindruck seiner Leistungen von dem der gewöhnlichen, sentimentalen Dugendichter vortheilhaft genug aus. Die hier vorliegenden neuen Lieder stehen nun leider gegen viele ältere zurück. Sie tragen zu sehr nur eine Farbe an sich, daß heißt sie sind scheinbar rasch hintereinander entstanden, um nicht zu sagen, schnell gemacht. Wohl bleibt es hierbei möglich, daß der Verfasser sie das Product von mehreren Jahren nennen darf; schnell und langsam ist aber beim Schaffen ein ganz relativer Begriff. Was bei dem einen Individuum zu viel schreiben heißt, reicht bei dem andern nicht hin, seinen in derselben Zeit geistig ausgeprägten, reif gewordenen Gehalt der Seele durch die Kunst

bücher über Einlagen betrug in Summa 423,542 Stück; 25,629 Stück mehr als im vorhergegangenen Jahre.

**D. Aus der Provinz Sachsen, 13. November.** Auf den Antrag des kirchlichen Centralvereins unserer Provinz wegen Beseitigung des neuen Dresdner Gesangbuchs hat der evangelische Oberkirchenrath rescribirt, daß er das Bedürfnis der Einführung eines neuen Gesangbuchs vollkommen würdige und daher schon jetzt Anordnung dahin getroffen habe, daß das gedachte Gesangbuch mit einem Anhang von Liedern wieder abgedruckt werde. Hiergegen ist der Antrag auf Erlass eines kirchenregimentlichen Verbots des neuen Magdeburger Gesangbuchs von dem evangelischen Oberkirchenrath zurückgewiesen worden.

**F. Weimar, 13. Nov.** Mit dem heute ausgegebenen Regierungsblatte ist nun auch bei uns der Vertrag bekannt gemacht worden, den die königl. sächsische, die großherzoglich sächsische, die herzoglich sachsen-altenburgische und die fürstlich reuß-plauenische Staatsregierung j. L. über die Ausführung einer Telegraphenverbindung von Altenburg über Gera, Roda und Jena nach Weimar abgeschlossen haben. Die Entscheidung der Reclamationen gegen Abweisung von Derselben steht in Weimar dem Director des ersten Verwaltungsbezirks, in Jena dem ersten Bürgermeister zu. Die zum Schutze der Telegraphenanstalten erlassenen Gesetze und Verordnungen sind auch auf die neue Telegraphenlinie für anwendbar erklärt worden.

**Aus Thüringen.** In Meiningen feierte am 10. November unser vaterländischer Dichter Ludwig Beschlein den Tag, an dem er vor 25 Jahren durch die Huld Sr. Hoheit des regierenden Herzogs zum Cabinetsbibliothekar und zum Bibliothekar an der öffentlichen Bibliothek ernannt worden war. Dieses Jubelfest wurde durch vielfache und herzlichste Theilnahme verschönert. Der regierende Herzog bereichte den Jubilar mit einem Besuche und überreichte eigenhändig demselben, an Stelle des bisher von ihm getragenen Verdienstkreuzes, das Ritterkreuz des sächs. Ernestinischen Hausordens. Der Erbprinz besuchte ebenfalls den Jubilar, begleitet von dem Vorstande des heuerdbergischen Alterthumsforschenden Vereins, dessen Directorium seit 24 Jahren von Beschlein geführt wird. Außerdem begrüßten denselben Deputationen verschiedener Körperschaften und auch aus der Ferne ließen schriftliche Glückwünsche ein. — Weimarische Blätter veröffentlichen einen Hilferuf, der ein trauriges Bild von der entsetzlichen Armuth einzelner Theile des thüring. Waldes entwirft. Die 392 Einwohner zu Stägerbach, weimarischen Antheils, besitzen im Ganzen nur 45 Acker Land und 165 Acker Wiesen. Auf den ersten bauen sie fast nur Kartoffeln, denn Brodfrüchte gedeihen dort oben nicht. Brod zu Kartoffeln und Salz ist Wirlen dort schon ein seltenes Gericht. Miskanten und Aebuerung in den letzten Jahren hatten den Det schon sehr heruntergebracht, und im laufenden Jahre hat diese armen Leute gar das Unglück betroffen, daß in den Nächten vom 2. bis 4. Juli die Kartoffeln total erfroren sind und gar keine oder kaum genießbare Früchte geliefert haben. Die Kartoffeln erfroren, das heißt aber in Stägerbach soviel wie anderwärts: Korn, Weizen, Gerste, Hafer, Erbsen, Alles verloren! Die Noth ist dort bereits groß und wird voraussichtlich von Woche zu Woche steigen.

**Frankfurt, 10. November.** Die Ausführung der vom Senate Ende Septembers als Gesetz publicirten neuen organischen Bestimmungen kößt, wie es scheint, auf unvorhergesehene Hindernisse. Man hatte jedenfalls erwartet, daß mehr als vier Senatoren zu den Berathungen übergehen und daß wenigstens einige der alten Senatoren mit Pension ausgetreten würden. Daß keines von Beiden geschehen, habe ich Ihnen schon mitgetheilt. Es bleiben somit mehr Senatoren übrig als man braucht. Der Senat bestand seither (anfast 42)

zu verwirklichen. In dieser Frage entscheidet nicht nur die productive Potenz der Persönlichkeit, sondern auch die Masse und Gewalt des Geistes.

Aller Inhalt des in der Kunst Geschaffenen muß vom Dichter in der Wirklichkeit durchempfunden sein. Keine Illusionen in der Poesie gleichen den phantastischen Schilderungen von blüthlichen Treiben der Mondbewohner. Diese zahlreichen Maculaturen haben keine Lebensberechtigung, weil sie keine Lebensfähigkeit, keine reale Wahrheit in sich tragen. Es kann damit nicht gemeint sein, der Dichter solle die dargestellten Facta speciellect erlebt haben: es ist nur nöthig, daß er durch ähnliche Vorfälle und Zustände, durch Parallelen, welche das Menschenherz berühren, von gleichartigen Empfindungen bewegt wurde. Was er uns giebt, ist ein Stück seines Lebens, indem es ein durch die Kunst objectiv gemachtes Spiegelbild seiner innern Schmerzen, seiner Geisteskämpfe und Seelenfreuden ist, von denen er sich durch die Poesie erlöst.

In der Lyrik ist die Erfüllung dieses Gesetzes am nöthwendigsten, weil sie die einfachste, ursprünglichste Gattung der Dichtkunst bildet. Sie erlaubt am wenigsten eine fremde, außerhalb des Subjectes liegende Zuthat, indem sie die Elemente zu allen andern Dichtungsformen in ihrer immanenten Reinheit in sich trägt. Wer das Talent zu einem großen Lyriker hat und es zur Geltung bringen will, muß sich der directen, naturwahren Empfindung und dem ganz selbstständigen, persönlichen Denken hingeben. Denn diejenige Gefühlswelt, welche allen empfänglichen Gemüthern durch ihre oft betretenen Bahnen gemeinsam zugänglich ist, und dasjenige Gedankenleben, welches als ein philosophisches Präparat außerhalb einer bestimmten Persönlichkeit liegt und sich als eine geistige Bereinigung bereits in den Händen